

# Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

**Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,**

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern  
des Vaterlandes

redigirt von

**Johannes Genspanger,**

Professor und Seminarvorstand

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten  
M. Knöbel, Lehrer in Oberschützen zu senden.  
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.  
**Preis:** ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.  
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die Petitzeile  
oder deren Raum 10 kr.  
Pränumeranten haben Vorzugspreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-  
träge ersucht man frankirt an den Redakteur  
gelangen zu lassen.

**Redaktion:** Oberschützen, Eisenburger Comit.  
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer  
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-  
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

## An unsere geehrten Abnehmer!

Wir ersuchen, die fälligen Pränumerationsbeträge ehestens einsenden  
zu wollen!

Die Administration der „Ungarischen Volksschule.“

## Was kann und soll die Volksschule zur Bekämpfung der Thierquälerei tun?

**Motto:** Der Mensch ist von Gott zum Herrscher  
auf der Erde bestimmt, aber nicht zum  
Despoten und Quäler der Tiere.

(Zur Preisbewerbung.)

Seit den ältesten Zeiten zog der Mensch, der Beherrscher der Natur, die Tiere  
in seinen Dienst. Ohne die Tiere führte der Mensch wol ein elendes, jammerndes  
Dasein, ein Abrackern, ein monotones (d. h. einförmiges) Leben! Das zu erkennen,  
fällt heute wol dem schlichtesten Landmann nicht mehr schwer. Doch fragen wir,  
werden die armen Tiere vom Menschen auch nach Gebühr gewürdigt? Werden sie  
behandelt, wie sie es verdienen? — Die Antwort lautet entschieden Nein! Um uns  
hievon zu überzeugen, sehen wir uns nun ein Bischen um.

Wir mögen stehen und gehen wo und wohin wir wollen, fast überall haben  
wir Gelegenheit, wahrzunehmen, wie die unvernünftige Creatur von den Menschen  
häufig mißhandelt, gequält, gepeinigt wird und zwar sind es meistens gerade die  
nützlichsten Tiere die diese Mißhandlungen zu erfahren haben. Muß es da nicht

jeden Freund und Verehrer der Tierwelt mit tiefem Bedauern erfüllen, wenn er solches Treiben sieht?

Da seht z. B. nur eine kleine Weile so manchem Landmann zu, wenn er pflügt. Ein einziger Fehltritt der Zugtiere kann ihn in derartige Aufregung bringen, daß er mit wahrer Wut die armen Tiere haut, zerrt, kurz: mißhandelt.

O wie traurig ist das Schicksal vieler Pferde! In den besten Jahren werden sie Berg auf Berg ab und auf der Ebene gejagt, gepeitscht, bis endlich die steifen Gelenke den Dienst versagen. Dann kommen sie unter die derben Fäuste roher Fuhrleute, die oft zu arm sind, diese Tiere ordentlich zu füttern, nichts desto weniger aber ihnen Lasten zu ziehen geben, welche für junge und wolgenährte Tiere schwer genug wären. Will's dann nicht gehen, so wird geflucht und geschlagen, bis endlich das an Hals und Kreuz geschundene, wundgedrückte Tier dem Abdecker anheimfällt, wenn es nicht vorher unter den Mißhandlungen seines Peinigers auf der Straße eines jähen Todes stirbt.

Man sieht oft solche unglückliche Geschöpfe zitternd vor Hunger und Kälte stundenlang im Sturm und Regen vor den Wirtschaftshäusern am Wagen stehen, während der liederliche Eigentümer bei vollem Glas in der warmen Stube sitzt. Meistens behalten solche Bursche gerade nur noch so viel Gedanken übrig, um zu wissen, daß sie die Herren der Pferde sind und geben dies durch unbarmherziges Zuschlagen auf die armen Tiere und unsinniges Fluchen zu erkennen.

Selbstverständlich nützt solches Verfahren die Kräfte der Zugtiere vor der Zeit ab, was, abgesehen davon, daß es an und für sich sträflich, vom national-ökonomischen Standpunkte betrachtet, verwerflich ist.

Aber nicht die Zugtiere allein, auch andere Tiere sind namenlosen Qualen ausgefetzt. Bald hören wir das Schmerzensgeschrei eines für die Schlachtbank bestimmten Tieres, das vom Metzger hin und hergezerrt, gestoßen, getreten und vom Fleischerhund überall gepackt und gebissen wird; bald das ängstliche Schnattern der Gänse, die auf eine harte Weise mißhandelt werden, durch jämmerliches, bis in den späten Herbst fortgesetztes Berrupfen, so daß die armen Tiere, denen wir die warmen Betten verdanken, zitternd vor Kälte, blutend an Brust und Bauch, in einer Körperstellung herumzuschleichen, die deutlich genug zeigt, wie arg mit ihnen umgegangen worden ist.

Und wie die Erwachsenen an großen Tieren, so versündigen sich die Kinder an kleinen Geschöpfen. Rohe Knaben machen sich mit einer ihrem Naturell höchst eigenen Passion über die armen Tiere her, um dieselben zu quälen, indem sie sich am Verstümmeln ergötzen oder indem sie den Vögeln die Eier und Jungen rauben.

Es wäre uns ein leichtes noch mehrere ähnliche Fälle vorzuführen, jedoch sie sind zu bekannt und brauchen keines weiteren Beweises, weshalb wir uns das Aufzählen ersparen wollen. Genügt doch ein Blick in die Tagesblätter allein schon, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß Gräueltaten und Brutalitäten an Tieren in großer Menge zur Tagesordnung gehören. Es muß das wol um so auffälliger er-

scheinen, als zahlreiche Tierschutzvereine sich bemühen, die Idee von dem Rechtsanspruch und der Rechtsbedürftigkeit der Tiere praktisch werden zu lassen; als wissenschaftliche Vorträge, unzählige Bücher und in Zeitschriften vielfach erschienenen Artikel die in dieses Gebiet einschlagenden Fragen ernst und wolgemeinten Erörterungen unterwerfen, als endlich hie und da auch die Polizei das Ihrige tut und an Verbrechen in Sachen des Tierfrevels exemplarische Strafen exekutirt. Und doch ist, wie angedeutet von wirklichen Erfolgen dieser Anstrengungen noch bitterwenig bemerkbar! Da der Tierfrevel meist durch Rohheit und Unverständigkeit einzelner geschieht, so muß der Lehrer als solcher zum Schutze der bedrängten Tiere eintreten.

Es muß wol gleich in den untersten Kreisen des Volkes, bei der kleinen Jugend, auf eine Abwehr solchen Treibens Bedacht genommen werden und es dürfte somit an alle Lehrer die ernste Frage herantreten: „Was vermag die Volksschule in diesem Punkte zu tun? Wie kann die Erziehung in erfolgreicher, nachhaltiger Weise eine Reaktion gegen die vorhandene Tierquälerei ausüben? Wir denken, daß wir im Anschluß an obige Bemerkungen nach unsern schwachen Kräften im speziellen den Weg kurz bezeichnen, den wir hier einzuschlagen haben.

Der Satz: „Keine Wissenschaft ist von größerem und allgemeinerem Interesse, als die, welche die Erscheinungen und Vorkommnisse des alltäglichen Lebens erklären,“ gilt auch hier. In der Schule sollen die Kinder auf alles das aufmerksam gemacht werden, was unter ihren Augen vorgeht.

Darum wird auch hier der Sache am besten gedient sein, wenn der Lehrer bei vorkommenden konkreten Fällen das Sündhafte, Schandbare, das Niedrige und Verächtliche der Tierquälerei ins rechte Licht zu stellen versteht. Gelingt ihm es hierbei, das Gefühl des Abscheues vor allem derartigen und die natürliche Regung des Mitleids, des Wohlwollens, der Duldsamkeit und Liebe für das arme geplagte Tier — und sei es nur die Stimmung eines Augenblicks — in den Kinderherzen zu erregen, so wird das in den meisten Fällen gewiß von andauernder oder doch wenigstens von sehr langer Nachwirkung sein.

Als höchst einflußreich heben wir zweitens das persönliche Beispiel hervor, welches Eltern und Erzieher in dieser Beziehung ihren Erziehungsbefohlenen geben. „Zweierlei wirkt mächtig, das Gleichniß und das Beispiel.“ (Cicero.) Noch so schöne und erbauliche Lehren und Ermahnungen fruchten nichts, wenn das Kind sieht, wie der Vater oder der Lehrer selbst zu Hause den armen Köter an der Kette bei eisiger Kälte und heftigen Regengüssen unter desolaten Brettern liegen läßt auf nackter Erde oder auf halbverfaultem Strohlager! Es wirkt gewiß abtumpfend auf das Gemüt und den Charakter des Kindes, wenn es wahrnehmen muß, wie die Eltern in aller Gemütsruhe an der im Unwetter zitternden und winselnden Kreatur vorübergehen, ohne die geringste Notiz davon zu nehmen, wie sie das arme Tier erbarmungslos hin- und herzerren, es treten und verwunden, wie sie den Haustieren, z. B. den Hunden, oft nur ganz wenige und kärgliche Nahrung zukommen lassen; es führt

sicherlich zu einem rohen Gemüte, wenn das Kind hört, wie sich die Eltern bei Tieren der gemeinsten Ausdrücke bedienen, die ihm, wollte es diese Worte bei sich oder andern gebrauchen strenge Verweise und Strafe zuziehen würden.

Große Bedenken dürften sich ferner dagegen erheben, wenn man Kindern sinn- leere Spielereien und Ergötzungen mit Tieren gestattet. Mag auch derartiges vielleicht an sich harmlos sein, es liegt aber entschieden die Gefahr nahe, daß das Kind, wenn auch aus Unverstand, sich Lieblosigkeiten und Ungebührlichkeiten gegen die Tiere zu Schulden kommen läßt. Wenn die Erfahrung es nicht handgreiflich lehrte, auf welche spitzfindige Grausamkeit und Bosheit bei solchen Gelegenheiten oft der Knabe verfällt, so sollte man's kaum glauben. Der Vater, der seinem Sohne eine Aufheiterung bereiten will, findet wol zweckentsprechendere Mittel, als daß er einen mangelhaft oder gar nicht dressirten Hund auf Gnade oder Ungnade der souveränen Laune seines Sprößlings ausliefert.

Als ein weiteres sehr zweckdienliches Mittel gegen das Tierquälen erscheint uns der Einfluß der Tierfabeln auf den Kindesgeist in der ersten Entwicklungsperiode zu sein. Unsere Kleinen lieben die Fabeln sehr. Klein und einfach, wie die Fabel ist, schmeichelt sie sich dem kindlichen Gemüte leicht ein und der kleine Verstand faßt sie auch ohne Schwierigkeiten auf.

Vielleicht hat schon mancher Leser dieses geschätzten Blattes die angenehme Wahrnehmung gemacht, daß selbst 3- bis 4jährige Kinder mit außerordentlicher Spannung der Mittheilung einer Tierfabel zuhörten und gesehen, wie ihre Augenlein dabei glänzten und voll Hochgenuß zu ihm emporschauten, wie dann selbst bei dem unruhigsten Knaben sich eine mustergiltige Ruhe einstellte und dieser zufrieden lächelte. Das ist unzweifelhaft der beste Beweis von dem Eindrucke, den diese Fabeln schon auf ein zartes Alter zu machen im Stande sind. Manche Märchen, die in unsern Lesebüchern vertreten sind, liefern reiches Material, das Gefühl naturinniger Zuneigung zu den lebenden Mitwesen durch Vermittlung der Fantasie wach zu rufen und lebendig zu erhalten. Wir erlauben uns hier die Bemerkung anzuschließen, daß für das reifere Jugendalter namentlich Lessings Fabel zu berücksichtigen sind.

Ein überaus wichtiges Moment zur Förderung unserer Angelegenheit dürfte in denjenigen Unterrichtsdisziplinen zu finden sein, welche bei gereifterem Verständniß das Kind zu der von uns gewünschten Ueberzeugung führen helfen. Dazu wird denn nun in erster Linie der *R e l i g i o n s u n t e r r i c h t* als eine diesen Zweck verfolgende Disziplin förderlich sein. Wir wollen hier nur einige Hinweise auf Momente geben, wo für den Lehrer eine Bezugnahme auf die Tierwelt dringend geboten erscheint.

Bei der Schöpfungsgeschichte und da, wo dieselbe ausführlich zur katechetischen Behandlung kommt, veräume der Lehrer nicht, recht eingehend die Herrscherstellung zu erläutern, welche der Mensch von seinem Herrn und Schöpfer über die niedern Wesen eingeräumt erhält. („Herrschaft über die Fische im Meere“ u. s. w.) -- Darf hiernach der Mensch mit den Tieren machen, was ihm beliebt, mit ihnen schalten und

walten nach Willen und Laune? Leben die Tiere blos dazu, um den Menschen zu schonungslosen Zwecken preisgegeben zu werden? Sind die Tiere der Menschen wegen oder auch ihrer wegen da? Sind die Tiere von der göttlichen Vaterliebe, deren Athem alles lebende Dasein durchdringt ausgeschlossen und sind sie nicht auch wie die Menschen Gottes Geschöpfe? Sollen wir die Tiere nur als Ernährer der Menschen, nur als Vermehrer des Reichthums derselben ansehen? Der Lehrer stelle also nach warmer und lebensvoller Entwicklung den Kindern übersichtlich vor Augen: a) Welche Pflichten haben wir gegen die Tiere zu erfüllen und b) Welche Rechte kommen uns den Tieren gegenüber zu und wo sind die Grenzen dieser Rechte?

In der katechetischen Entwicklung über das Gebot der Nächstenliebe wird derjenige Lehrer, der den innern Geist der christlichen Lehre richtig aufgefaßt hat, nicht verfehlen, dem Begriff des „Nächsten“ keine zu engumgrenzte Definition zu geben. Er wird vielmehr den Kindern klar machen, daß nach Jesu Willen wir Allem, was die Freuden und Schmerzen des Daseins mit uns teilt, Liebe und Erbarmen schulden, mithin auch den Tieren. So finden sich im Religionsunterrichte vielfache Gelegenheiten und Anknüpfungspunkte, wo ganz naturgemäß auch unsere sittlichen Pflichten gegen die Tiere zur Erläuterung gebracht werden müssen. Dabei stehen auch dem Lehrer viele hierauf bezügliche Schriftsteller zu Gebote.

Unserem Zwecke überaus förderlich ist in der Schule ferner der Anschauungsunterricht und der naturgeschichtliche Unterricht. Hier findet sich ein weites Feld, welches bis jetzt wol nicht in rechter Weise gepflegt wurde. Bis jetzt glaubte man dann das Ziel erreicht, Liebe zur Natur erweckt zu haben, wenn man dahin gewirkt hatte, daß die Kinder recht viele Tiere dem Namen nach herzählten, unverstandene Definitionen und gelehrte Klassifikationen auswendig lernten oder wol auch sich selbst mit Naturgegenständen beschäftigten und sich Sammlungen derselben anlegten, damit war dem Zwecke nicht entsprochen. Der naturgeschichtliche Unterricht hat den Kindern vor allen Dingen Achtung vor den Naturgegenständen einzusößen, daß sie dieselben Pflanzen wie Tiere, nie mutwillig tödten oder zerstören, sondern stets nur insoweit, als zur Kenntniß derselben durchaus erforderlich ist.

Es ist ferner Aufgabe des naturgeschichtlichen Unterrichtes, zur sinnigen Naturbetrachtung anzuleiten. „Sinnige Naturbeobachter sind nie Tierquäler oder Baumfrevler.“ (Lehr.)

Die Auswahl muß nach praktischen Rücksichten getroffen werden. Daher sind die im Haushalte der Natur nützlichen und schädlichen Tiere genau zu betrachten, verkaunte Tiere besonders in Schutz zu nehmen. Es wird kaum ein gründlicher Schutz der Tiere zu erwarten sein, wenn das Volk nicht über die Verhältnisse und die Einrichtungen der Natur, über die Lebensweise und Tätigkeit solcher Tiere gehörig belehrt ist! Schon im Anschauungsunterrichte wird ein umsichtiger Lehrer Gelegenheit haben, die Aufmerksamkeit zu fesseln und zugleich das Gefühl und Liebe zu den Tieren in den Herzen der Kleinen zu erregen. Je mehr der Lehrer es versteht, in unge-

künstelsten, warmen Worten den kleinen Geist auf die Schönheit, Lebenslust, Eigenart des Tieres, auf die Beziehungen zu richten, in welchen die Existenz der Tiere zu dem Wohle und Wehe des Menschen steht, desto mehr werden die Kinder sich angeheimelt fühlen von dem Hauche aufrichtiger Liebe zu unseren lebenden Mitgeschöpfen. Ihr Blick wird unbewußt wärmer und verständnisvoller durch das intime Eingehen auf das eigenartige Wesen der lebensfrohen Tiere.

An dieser Stelle empfinden wir es als eine Pflicht, etwas über das Käfer- und Schmetterlingsammeln der Schulkinder zu fragen. Obschon durch diese Sammlungen der naturgeschichtliche Unterricht in mancher Beziehung gefördert wird, so sind doch unstreitbar auch der Tierquälerei die Pforten geöffnet, zumal wenn der Lehrer das Seine zu tun unterläßt. Bei vielen Schülern entsteht eine sogenannte „Sammelwut,“ die mit Liebe zur Natur nichts gemein hat, sondern mit frevelnder Hand alles zerstört, um Spielereien um sich anzuhäufen. Solche Buben, „Strolche“ nennt sie ein alter Naturfreund, meinen, die ganze Schöpfung sei nur ihretwegen da, damit sie nach Belieben einsammeln und zerstören könnten. Kaum hat der Frühling die ersten Insekten aus ihrer Puppe gelockt, so sieht man sie überall auf Feldern und Wiesen mit ihren Schmetterlingsnetzen den Tierchen nachstellen, dieselben fangen und, wie es leider nur zu oft geschieht, lebendig aufspießen und zappeln. Der Knabe quält ebenso den Käfer, um sich an seinem seltsamen, entweder durch Schmerz erzwungenen oder durch Mangel eines Gliedes oder durch Streben nach Freiheit erpreßten Bewegungen zu amüsiren. Findet hier nicht das Kind ein reiches Feld zur Ausbildung einer rohen, gefühllosen Gemütsart? Wenn nun so ein gemüthentartetes Kind später herangewachsen ist, wird es dann milde und gut gegen die menschliche Gesellschaft sein? Gewiß schwerlich! — Tier und Mensch, nach einiger Uebung ist dem Kinde das ganz einerlei.

Wie soll der Lehrer diesem Treiben abhelfen oder wenigstens eine Schranke setzen? Es ist unbedingt nötig, daß der Lehrer den Schülern bei dem Fange aller lebendigen Tiere die eingehendste Anleitung zu einer schnellen und möglichst „amüsanten“ Tödtung gebe. Noch besser scheint es uns zu sein, wenn das Kind bei Besprechung im naturkundlichen Unterricht die betreffenden Insekten lebendig mit in die Klasse bringt. Es macht jedenfalls auf das Kind einen wolthuenden Eindruck, wenn man dieselben, anstatt zu tödten lebendig anschauen und besprechen läßt und dann sagt: „Nun wollen wir den kleinen Schelm, der ja auch einmal in der Schule war, wieder frei lassen!“

Auch bietet der Sprachunterricht in der Bearbeitung zu schriftlichen Aufsätzen Veranlassung eines sittlichen Naturgefühls für unsere Tierwelt. Wenn es uns vergönnt wäre, Material für die Mittel- und Oberklasse aus dem Tierreich zusammenzutragen, so würden wir nicht nur einzelne Tiere beschreiben, wie man das gewöhnlich findet, sondern Fragen zu beantworten suchen, welche einestheils einen Blick in das Leben und Treiben der Tiere tun lassen, andererseits aber auch sehr geeignet sind, das Interesse der Kinder für die Tierwelt zu erwecken, die Schönheit und Vollkommen-

heit der Tiere zu zeigen, sowie den Verstand und das Gemüt der Kinder zu bilden. Besonders sind es folgende Lemmata, denen die Kinder volle Sympathie entgegenbringen und die der Lehrer im Laufe des Unterrichtes gewiß zweckmäßig behandeln könnte. 1. Warum verdienen es die Tiere beachtet zu werden? 2. Welches ist die Nahrung der Tiere? 3. Welchen Nutzen haben die Tiere für den Menschen? 4. Warum stehen die Tiere auf einer höhern Stufe des Daseins, als die Pflanzen? u. a.

Ferner ist es zur Förderung unserer Angelegenheit nicht ohne Segen, wenn in der Schule eine Anzahl passender Lieder gelehrt werden, die das Kind erfüllen mit Liebe zu der Natur, mit Liebe zu den verschiedenen Haustieren, die zu ihm um Nahrung aufblicken und in ihm ihren Versorger sehen und die den Menschen reichlich zurückzahlen durch die Kleidung und Nahrung, die sie ihnen geben.

Dass der Lehrer bei vorkommenden Grausamkeiten gegen die Tiere das Kind durch körperliche Strafen zum Bewußtsein des verübten Unrechts zu bringen hat, brauchen wir wol kaum anzudeuten. Die Bestrafung ist ja an sich schon etwas ganz Selbstverständliches. Wenn die alten „berühmten“ 25 nicht schon aus der Mode gekommen wären, sie würden in ähnlichen Fällen zur geneigten Anwendung gebracht, in Punkto Tierquälerei gewiß auch bei Großen nicht ohne Erfolg bleiben.

Aber die bloße Bestrafung schon ausgeübter Vergehungen ist kein hinreichendes Mittel, die der Entfaltung dieses Uebels Einhalt zu tun vermöchte. Die Strafe allein wirkt hier nicht. Sie vermag wol die Symptome der Krankheit zu unterdrücken, aber nicht den innern Kern derselben und somit das Hervortreten derselben von neuem zu beseitigen. Der Erzieher muß dem Uebel an der Wurzel beizukommen suchen und dazu dient die sittlich religiöse Erziehung und der erziehliche Unterricht im allgemeinen und im besonderen jene Punkte, die wir uns für den Erfolg hinsichtlich des vorliegenden Zweckes kurz anzudeuten erlaubten.

Schließlich möchte ich noch dem mutwilligen Zerstören der Vogelnester gegenüber, wie es immerfort von Jungen und Alten ausgeübt wird, ein ernstes Wort reden. Natürlich kann es nicht darauf ankommen, wesentliches Neues zu bieten, sondern längst Ausgesprochenes und Anerkanntes nochmals besonders hervorzuheben und ans Herz zu legen. Groß und mannigfaltig ist der Nutzen, welchen der Mensch von der umfangreichen Klasse der Vögel zieht. Daher ist es Aufgabe jedes dankbaren Menschen, nach Kräften bestrebt zu sein, auf jede mögliche Weise diese so nützliche Tierklasse zu schützen und zu fördern. Es ist zwar gewiß, dass Schule und Lehrer allein diesen betrüübenden Zustand auch beim besten Willen nicht ganz beseitigen werden; denn so lange die Kinder sehen, dass die Eltern jedes Nest zerstören, so lange werden sie es ganz in der Ordnung finden, dass auch sie die Nester der Vögel mutwillig vernichten. Wol aber wird der Lehrer, namentlich wenn er sich mit gebildeten Eltern, mit Forstbeamten u. s. w. in Verbindung setzt, dieses Treiben auf ein Minimum reduzieren können und das ist immer schon ein guter Anfang.

Fortwährende ernste Belehrung und Ermahnung wirkt; man halte die Folgen

den Kindern nur immer aufs neue vor, um sie zur Erkenntniß ihres Unrechts zu bringen. Wenn der Lehrer die Kinder lebhaft fühlen läßt, wie schmerzlich nicht nur für ihn, sondern für jeden Gebildeten solche Nothheiten seien, so wird er seinen Zweck schon erreichen. Viel ist schon dann gewonnen, wenn er nur erst bei einigen seiner Schüler Liebe zur Natur und zur bedrängten Creatur erweckt hat, so daß der eine den andern abhält; wenn sie nur erst ein hungriges Vöglein speisen und ein verfolgtes schützen, anstatt es noch mehr zu ängstigen.

Es sei uns gestattet, zum Schluß noch einige Worte von Autoritäten zu wiederholen, die sich in der Tierschutzfrage folgendermaßen geäußert.

Donnet: Die Herrschaft über die Tiere legt dem Menschen zwei Pflichten auf: die eine ist, daß er für sie sorgt in den Diensten, die sie ihm leisten und daß er ihnen jedes unnötige Leiden erspart, die zweite ist eingeschlossen in dem Worte von so weiter Bedeutung und von so häufigem Gebrauch: „Humanität!“ (Menschlichkeit.)

Dr. Gloger in seinem ganz vortrefflichen Buche: „Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Tieren“: Jeder verständige Mensch sollte es sich doch überlegen, daß, wenn er auch als Herrscher über die Tiere berechtigt ist, alle Gaben der Natur nicht nur zur Erhaltung, sondern auch zu seiner Bequemlichkeit und selbst zu seinem Vergnügen zu verwenden — er doch dieses Vorrecht durchaus nicht mißbrauchen darf. Er muß als vernunftbegabtes Wesen vielmehr das Verdienst seiner niedrigerstehenden Freunde zu würdigen wissen, ihnen dafür Schutz und Schonung in ausgedehntem Maße zu Teil werden lassen. Und selbst wenn er keinen Dank ihnen schuldig zu sein glaubt, so verlangen es die Grundsätze der Humanität doch durchaus, daß er sich kein Vergehen gegen die Tiere überhaupt, namentlich aber gegen die vorwiegend nützlichen zu Schulden kommen lasse.

Dr. Brehm äußerte sich über die Vogelschutzfrage in einer Versammlung von Ornithologen unter fast einstimmiger Zustimmung ungefähr dahin, daß der Vogelschutz unter den Schutz aller zu stellen sei, daß die Regierung dafür einzustehen hätte, daß für die Kenntniß der Vogelwelt für die Jugend in den Schulen unendlich mehr geschehe wie bisher, daß von Regierungswegen die Ausarbeitung einer populär gehaltenen Naturgeschichte mit den ausgezeichnetsten Illustrationen gesorgt werde und dieselbe vorerst dem wichtigsten Faktor des Vogelschutzes, den „Dorfschulmeistern“ wie den Geistlichen, Forstmeistern, Waldbäusern, Ortschulzen, Tierschutzvereinen, landwirtschaftlichen Vereinen u. zur Verbreitung unentgeltlich in die Hände gegeben werde.

Mögen diese wenigen und unvollkommenen Zeilen offene Ohren und geneigte Herzen finden und wir so unsererseits etwas dazu beigetragen haben, daß den Kollegen die Sache näher tritt und sich alle schaaren unter die Losung: „Verhütung und Bekämpfung der Tierquälerei durch die Volksschule!“ Dann ist der Zweck, den Schreiber damit beabsichtigte, erfüllt. Jeder, der zu ihrer Unterdrückung auch nur

etwas beiträgt, erwirbt sich ganz entschieden ein hohes Verdienst um die Tierwelt wie um seine Mitmenschen. Darum:

„Quäle nie ein Tier zum Scherz,  
Denn es fühlt wie Du den Schmerz.“

„Wer ohne Not die Tiere quälen kann,  
Zeigt Grausamkeit und wilde Härte an.“

## Wie kann der Volksschullehrer unter seiner Gemeinde die konstitutionelle Bildung fördern?

Motto: „Was wäre ein Lehrer ohne die Begeisterung  
echter Vaterlandsliebe?“ Kehr.

(Zur Preisbewerbung.)

(Schluß.)

II. Durch das Bestreben des Lehrers, konstitutionelle Bildung unter der Gemeinde zu verbreiten, wird auch die Achtung gegen den Stand des Lehrers erhöht.

Dass dem Stande des Volksschullehrers die ihm gebührende Achtung im Allgemeinen nicht versagt wird, wer wollte das leugnen? Denn wenn der Vater bedenkt, wie aus dem schlummernden Keime durch die Bemühungen des Lehrers im Kinde die geistige Tätigkeit geweckt, das Gemüt zum Guten geweckt und erwärmt und die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten dem Kinde verschafft werden, wenn er bedenkt, dass das unter vielfachen Beschwerden, mit manchen Aufopferungen und bei einem nur zu oft kärglichen Lohne geschieht, so unterliegt es ja keinem Zweifel, dass er wol gern, ja moralisch gezwungen den Lehrerstand mit Achtung betrachten muß.

Bedenken wir anschließend, dass es auch noch genug, besser gesagt, zu viel Leute im Dorfe gibt, die den Wert einer tüchtigen Jugendbildung an ihren Kindern nicht zu schätzen wissen, eben weil ihnen die nötige Bildung abgeht, so dürfen wir uns nicht wundern, dass unser Stand gerade bei denen in keiner hohen Achtung steht.

Des Beweises dafür, dass uns die Achtung unseres Standes Seiten unserer Gemeinden nicht gleichgiltig sein kann, glaube ich überhoben sein zu dürfen. Um so mehr muß mir jedes Mittel willkommen sein, wodurch wir dieselbe begründen und erhöhen können. Mit ganz anderen Augen wird der Bauer die Schule und den Lehrer betrachten, wenn er weiß und sieht, dass seine Kinder mit Kenntnissen ausgestattet werden, die zum Genuße der konstitutionellen Freiheiten und Rechte fähig machen.

Doch wir sind dies nicht bloß der Schule, nicht bloß unserem Stande schuldig, wir sind es unseren Gemeinden selbst schuldig.

III. weil der Lehrer vermöge seines Verhältnisses zur Gemeinde am meisten dazu geeignet ist.

Es unterliegt keinem Zweifel und die tägliche Erfahrung beweist es, daß das Verständniß für das politische Leben im Vaterlande unter den Landgemeinden noch eben nicht groß zu nennen ist. Wenn daher eine Forthilfe auf jede Weise notwendig ist, so darf sich der Lehrer umsoweniger diesem Geschäfte entziehen.

Der Volksschullehrer steht nicht fern von den Gliedern seiner Gemeinde, kommt mit denselben jederzeit in Berührung und lebt so recht eigentlich in der Mitte derselben. Daher wendet sich der Bauer mit großem Vertrauen auch in solchen Dingen an den Lehrer, die mit dem Beruf der Jugendbildung in keiner Beziehung stehen. Er macht ihn zu seinem Ratgeber und Vertrauten und man heißt den Lehrer immer willkommen, wenn er sich in die Gesellschaft seiner Bauern mischt. Beweis also genug, wie hier für ihn ein Wirkungskreis sich darbietet, in welchem er nebst Anderem auf die konstitutionelle Bildung des Landmannes zu begründen und zu erwecken ebenso berufen als verpflichtet ist.

Wer anders sollte auch diese Verpflichtung übernehmen können? Die Gerichtsherrn? Sie haben nicht Zeit. — Also muß es der Lehrer tun, aus Rücksicht für seine Schule, aus Rücksicht auf sich selbst und weil er es kann! —

Nun will ich versuchen die Mittel anzudeuten, wodurch die Förderung konstitutioneller Bildung am ersten gelingen kann. Dazu möchte vor allen Dingen gehören: IV. Einimpfung konstitutioneller Grundsätze in die Gemüter der Kinder.

Bei den Erwachsenen müssen wir davon absehen, daß wir sie dahin bestimmen, bei allen Unternehmungen, namentlich bei Streitigkeiten und Rechtsansprüchen, sich innerhalb der von der Konstitution vorgeschriebenen Gesetze und Formen zu bewegen. Umso mehr muß unser Streben darauf gerichtet sein, die uns überlassene Schuljugend für Recht und Gesetz, für Freiheit und Vaterlandsliebe zu gewinnen. Und die Schule ist dazu gewiß recht geeignet. Jede Schule ist gleichsam ein Staat im Kleinen. Auch hier muß das Gesetz und nicht die Willkür herrschen; auch das Kind muß seine Freiheiten haben, sowie seine Rechte. Es muß ihm sogar erlaubt sein, seine Ansichten auszusprechen, seine Unschuld zu verteidigen, sein Recht zu wahren. Da gibt es übrigens so mancherlei: Verwendung der den Kindern als Gesamteigentum gehörigen Gelder; kleine Ämter durch die Kinder verwaltet und dgl. Alles dies bildet in den Kindern die Lagerstätte zu konstitutionellen Grundsätzen.

Rechnen wir dazu noch, daß gesetzliche Anordnungen zu Folge in unseren Schulen das Wichtigste aus der Verfassungskunde gelehrt werden muß, so hat es der Lehrer ganz in seinen Händen, seine Schüler so vorzubereiten, daß sie die Grundlage

zu konstitutioneller Bildung mit ins Leben bringen und sich derselben dann nicht verschließen“.

Doch auch außerhalb der Schule wird es dem Lehrer möglich, vorteilhaft zu wirken, wenn er

V. Unterhaltung pflegt über konstitutionelle Angelegenheiten (Verfassung und Gesetz).

Wenn der Lehrer auf dem Lande Zusammenkünfte veranstalten wollte, bloß zu dem Zweck, um konstitutionelle Unterhaltung hervorzurufen (etwa nach Art mancher sogenannter Volksbücher, die eine Anzahl Bauern sich zufällig zusammenfinden und sogleich einen Verein stiften lassen, so wäre das der verkehrteste Weg. Der Bauer ist nun einmal kein Gelehrter und will sich auch nicht systematisch zum Gelehrten machen lassen. Er nimmt das, was bei guter Gelegenheit ihm geboten wird, dankbar an, feiert die Feste, wie sie fallen, und mag sich keine, an eine Regel gebundenen Lerntage aufdringen lassen. Wir dürfen im Gespräche nicht verraten, daß wir belehren wollen.

Was schreiben die Zeitungen Neues? Was machen die Herrn auf dem Landtage? So fragt man uns, wenn wir in die Gesellschaft der Bauern kommen. Daran läßt sich manches gute Wort knüpfen, dabei manche Idee aussprechen, die von dem Einen oder Andern aufgegriffen wird. Der Pandur geht durchs Dorf, das gibt Anlaß über die Polizei zu reden — Gutes und Schlechtes. — Nachbars Hiesel hat einen Prozeß, das ist wieder Veranlassung über den Rechtsgang, über Rechtspflege, über die Prozeßwut unserer Bevölkerung zu sprechen. Aber das Alles muß ungesucht vom Augenblick geboten, im Augenblick ergriffen werden. Das muß nicht allemal im Wirtshause geschehen.

Solche Unterhaltungen haben mich schon öfter ergötzt, und wahrlich gefreut habe ich mich, wenn der Pferde- oder Ochsenhandel schwieg.

Schelte man immer „politische Kannegießer“. Die Sache ist doch gut und solche Unterhaltung ein treffliches Mittel konstitutionelle Bildung unter dem Landvolke zu fördern.

Indem ich noch in Erwähnung ziehen will, daß nebst den angedeuteten Mitteln auch „die Ermunterung zum Lesen zweckmäßiger Zeitschriften geschieht“, schließe ich mit der Bemerkung, daß, wollen wir anders Bildung in unseren Gemeinden befördern, u n s s e l b s t s o l c h e B i l d u n g n i c h t a b g e h e n d a r f.

---

#### Vereinsnachrichten.

[Der Oberwarter Zweig-Lehrerverein] hielt am 22. Mai zu Göri-Sziget seine vierte Sitzung in diesem Vereinsjahre. Um 2 Uhr Nachmittags war die Mehrzahl der Vereinsmitglieder in der Behausung des Szigeter Kollegen versammelt und da nach längerem Zuwarten 2 Herren, deren Fernbleiben leider nicht

entschuldigt wurde, nicht erschienen waren, wurde die Sitzung durch den Obmann Kieleisz auf die gewohnte freundliche Weise eröffnet. Darauf folgte eine Lehrprobe in ungarischer Sprache aus den „Beszéd és értelemgyakorlatok“ durch Ziermann, wie auch aus „Számtan“ einige Beispiele mit der Unterklasse, da aus der Oberklasse nur einige Kinder anwesend waren. Aus dem Anschauungsunterrichte wurden wirklich vorhandene Dinge, wie auch abgebildete Gegenstände, als Tiere, Pflanzen vorgezeigt und besprochen. Es verdient erwähnt zu werden, daß es besonders für die Zuhörer deutscher Zunge sehr angenehm war zu hören, wie die Kleinen so deutlich und fließend in unserer Landessprache sich auszudrücken im Stande waren.

Nach der Lehrprobe sprach Georg Bapp (Oberwart) über „Honszeretetre való ébresztés a népiskolában“. Redner hebt die Wichtigkeit der Vaterlandsliebe hervor und legt seine Ansichten darüber dar, auf welche Art und Weise dieselbe in den Herzen der Schuljugend zu wecken sei und empfiehlt zu ihrer weiteren Befestigung besonders die Schilderung einzelner Momente aus den Zeiten der Türkenkriege und das Besprechen patriotischer Gedichte und Lieder.

Der übrigens sehr beifällig aufgenommene Vortrag wurde in der darauffolgenden Debatte durch Hinzufügung einzelner Bemerkungen noch weiter ausgeführt und ergänzt.

Als Versammlungsort für die nächste Sitzung wurde Jobbagh bestimmt, der Tag wird jedoch seiner Zeit durch den Obmann bekannt gegeben werden. Zu Referenten wurden Mád und Rehling ersucht.

F e l s ö = G ö r.

S. Ritter.

\* \* \*

[Der Allhauer Zweigverein] hielt seine Schlusssitzung im Vereinsjahre 1879/80 am 26. Mai 1880 in Loipersdorf ab. Die Herrn Josef Niko und Josef Grassel waren zu derselben nicht erschienen.

Herr Michael Böhm behandelte in seiner Lehrprobe das Rechnen mit gemeinen Brüchen an reinen und gewandten Zahlenbeispielen, die alle mündlich gelöst wurden. Herr Michael Zetter, welcher einen Vortrag über den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule zu liefern hatte, sprach im I. Teile seiner Arbeit über Botanik, im II. Teile über Zoologie. Die Auswahl des Stoffes betreffend, bemerkt Referent, daß in erster Linie solche Objekte zur Besprechung gelangen sollen, welche die wesentlichen Merkmale ihrer Gattung zu prägnantem Ausdrucke bringen, denen aber scharfgezeichnete, vollendete Teilformen auch vom Gesichtspunkte des Sprech- und Sprachunterrichtes das vollste Anrecht hierzu einräumen.

Herr Alexander Niko hebt hervor, daß in der Pflanzenkunde besonders die Giftpflanzen der Heimat eingehende Berücksichtigung finden sollten, da die Erfahrung lehrt, daß selbst die gewöhnlichsten derselben der Bevölkerung völlig unbekannt sind.

Die Wahl der Funktionäre, welche den Referaten folgte, hatte folgendes Ergebnis: A. Niko Obmann, Josef Grassel Schriftführer und Michal Zetter Kassier.

A. Niko. A. Röck.

\* \* \*

[Vom Lehrerverein Stegersbach.] Am 3. Juni l. J. hielt der Stegersbacher Zweigverein seine diesjährige Frühjahrsversammlung im Schulgebäude zu Stegersbach ab, zu welcher sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten.

Als Gast war der hochw. Herr Pfarrer Georg Blauki aus Ollersdorf anwesend, wegen kirchlicher Funktionäre konnte der hochw. Herr Ortspfarrer Franz Schwarz der Sitzung nicht beiwohnen.

Obmann Karl Kaiser eröffnete die Sitzung, indem er die Anwesenden herzlich begrüßte. Hierauf hielt Herr Karl Stettner aus Litzelsdorf einen praktischen Vortrag über die Schreib-lesemetode. Sein Vortrag bewies, daß er dem Fache vollkommen gewachsen sei, in Folge dessen er allgemeine Anerkennung fand.

Aus der Arbeit des Herrn Johann Janisch aus Ollersdorf über das Thema: Nicht für die Schule lehre, sondern für das Leben! Motto: „Hinaus in die Zukunft

den Blick," dessen Veröffentlichung in einer pädagogischen Zeitschrift wünschenswert wäre,\*) läßt sich entnehmen, daß der Referent ein verständiger und praktischer Schulmann ist.

Einen lehrreichen, höchst gelungenen Vortrag aus der Landwirtschaft hielt Herr Michael Verkitsch aus Stinaz.

Leider konnte Herr Franz Kirmann aus Vikelsdorf seinen Vortrag wegen vorgerückter Tageszeit nicht halten.

Die nächste Sitzung findet am 26. August in Stegersbach statt.

Referenten sind: Franz Graf aus Oberndorf, Franz Kirmann aus Vikelsdorf, Karl Kaiser und Johann Trinkl, beide aus Stegersbach.

Nachdem Obmann K. Kaiser für die rege Teilnahme herzlich dankte, wurde die Sitzung um 5½ Uhr Nachmittags geschlossen.

Mit erhöhter Berufsliebe und Freude verließen alle die Stätte der Konferenz

Stegersbach, am 4. Juni 1880.

K. Kaiser, Obmann.

\*

\*

\*

Am 18. Mai wurde in Steinamanger die Generalversammlung des Eisenburger allgemeinen Lehrervereines abgehalten. Es waren ungefähr 200 Mitglieder anwesend, darunter viele Gäste, die beiden Schulinspektoren und einige Magistratspersonen. Präses G. Barabás eröffnet die Sitzung, worauf das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung verlesen wird. In demselben wird des ungerechtfertigten Vorgehens bei der Präseswahl und noch sonstiger Unzukömmlichkeiten Erwähnung getan, was auffallender Weise von der Generalversammlung (von denselben Mitgliedern, die sich dies zu Schulden kommen ließen!) stillschweigend zur Kenntnis genommen wird.

Präses verliest ein Schreiben der Günsler Bürgerschullehrer, in welchem diese im Auftrage des Herrn Schulinspektors ihren Austritt erklären, was die Generalversammlung zur Kenntnis nimmt. Roder bemerkt hierauf, daß man diese Erklärung nicht so einfach zur Kenntnis nehmen könne, da diesem Beispiele auch andere Lehrer (auch der Lehrkörper der Steinamangerer Bürgerschule war nicht erschienen) folgen dürften, wodurch der Fortbestand des Vereines bedroht erscheint. Die Generalversammlung möge diesbezüglich den Herrn Schulinspektor interpelliren; worauf der Präses kategorisch bemerkte, daß wegen des Austrittes der Bürgerschullehrer der Fortbestand des Vereines durchaus nicht bedroht sei.

Hierauf erfolgte die Berichterstattung des Präses, in welcher besonders die musterhafte Tätigkeit des Muraszombater Zweigvereines lobend hervorgehoben wird. Das Rechnungs-Revisorenkomité berichtet über den Stand des Vereinsvermögens und über die Jahresrechnung. Letztere wurde für richtig befunden, worauf die Generalversammlung dem Kassier das Absolutorium erteilt. A. Roder verliest eine Zeitschrift über Lehrervereine und Vereinsorgane und betont dabei die Notwendigkeit der Herausgabe eines ungarischen Vereinsorgans, welches den Mitgliedern gratis, beziehungsweise mit ermäßigtem Preise verabsfolgt werden soll. Darüber entspann sich eine lebhafteste Debatte, deren Resultat die Beschlußfassung der Herausgabe eines Vereinsorgans war, zu welchem Behufe ein Komité entsendet wurde, das die Beschlußfassung nach eigenem Gurdünken in Wirksamkeit setzen solle.

Wittinger aus Güns hielt einen Vortrag über Feuerwehr, Wuttschaf über ungar. Sprachunterricht an windischen Volksschulen.

Das Ergebnis der Neuwahl: Franz Nemet aus Steinamanger Präses, Wittinger aus Güns und Farkas aus Egervár Vizepräses, J. Horvath aus Steinamanger Kassier, Csismadia aus Aléad und Louisa Nagh aus Steinamanger Schriftführer und zwölf Ausschußmitglieder: Georg Barabás, Eduard Kreuz, Johann Heiner, Gabriel Pados, Franz Hochholzer, Alexander Mayer, Eduard Ohlenhofer, Stefan Takács, Ludwig Gaál, Anzon Szöllösh, Johann Schranz und Adolf Roder.

Ob die Wirksamkeit dieser neuen Vorstehung von Dauer sein wird? Wir zweifeln daran. Die Eintracht, der Friede, das gemeinsame Streben sind einmal dem

\*) Nur einsenden.

Verein abhanden gekommen. Selbstsucht, Ueberschätzung und konfessionelle Wühlereien haben seine Wurzeln so zernagt, daß an seine Blüte, ja an seinen Fortbestand kaum zu denken ist. Es bleibt nun fraglich: Wenn der Verein sich in konfessionelle und staatliche (Staats-, Gemeinde- und Bürgerschullehrer-) Vereine zerklüftet, was geschieht dann mit dem aus ca. 900 fl. bestehenden Vereinsvermögen? \*)

### Verschiedenes.

[Pensionen.] 1. Michael Fresz, Agostyán (r. l. invalid) 132 fl. 91 $\frac{1}{4}$  kr. Pension, aus dem Landesfonde 250 fl. Abfertigung. 2. Witwe des Paul (Eduard) Strichovszky, Jerzenö (r. l.) 84 fl. 3. Witwe des Wilhelm Fabinyi, Kuffocz (evang.) drei Waisen je 50 fl.

[Wie mündliche Bestellungen zuweilen ausfallen] davon bringt ein Berliner Blatt Proben. Darnach wurde durch dienstbare Geister in der Buchhandlung verlangt: Marietjen Stuckert (Maria Stuart); Verlogene Handschrift (Verlorene Handschrift von Freitag); Indigo im Graben (Ingo und Ingraban von Freitag); Gott wie köstlich (Godwie castle von Frau v. Paalzow); Abram kenn ich dir helfen (Oberon König der Elfen.); 50 Stück Heringe (50 Exemplare französischer Sprachlehre von Herrich); endlich brachte ein Mädchen auch einen von den zwei Küffen zurück, die ihr Fräulein erhalten. („Der Kuß“ von Dóczy.)

[Spende] Anton Zichy hat aus Anlaß der Széchenyiseier dem Eötvösfonde 100 fl. geschenkt.

### Literatur.

[Magyar nyelvképzőiskola.]\*] Besprochen von S. Kottmann. Im Verlage von Adolf Horowitz in Tirnau u. Vaguhely ist in jüngster Zeit ein aus 5 Heften bestehendes Werkchen erschienen, durch welches einem langgeühlten Bedürfnisse entsprochen wird und das die Aufmerksamkeit aller Lehrer Ungarns in vollem Maße verdient. Das Schulbuch betitelt: „Magyar nyelvképzőiskola,“ ist von Josef Stricker und Philipp Kohn, Lehrern in Vaguhely als Lehrbehelf für die Hand des Schülers nicht-ungarischer Zunge verfaßt und kann mit Recht als eine gut gelungene, den vaterländischen deutschen Schulen unbedingt Nutzen bringende Arbeit angesehen werden.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, mich in Auseinandersetzungen über die Notwendigkeit eines solchen Lehrmittels, wie das Vorliegende ist, einzulassen; aber ich erlaube mir die Bemerkung, daß das Buch im Allgemeinen zweckentsprechend ist und von jedem Fachmann mit lohnenswerten Ausichten auf wirklichen Unterrichtserfolg anempfohlen werden kann, wenngleich ich auch zugebe, daß es nicht so vollständig ist, um nicht noch besser werden zu können.

\*) Wir kennen den neuen Präses Franz Nemet als umsichtigen, besonnenen Mann und hoffen, daß es ihm bei gehöriger Unterstützung von Seiten der Mitglieder gelingen werde, den Verein nicht nur zu erhalten, sondern auch zur Blüte zu bringen. Wir wünschen dies aufrichtig.

\*\*) Es wurde uns auch eine zweite, weniger günstige Kritik eingesendet, auf welche wir wol noch zurückkommen. Die Redaktion  
D. R.

Den ministeriellen Lehrplan bezüglich des Unterrichtes der ungar. Sprache an den vaterländischen deutschen Schulen streng vor Augen haltend, haben sich die Verfasser des „Magyar nyelvkézöiskola“ bestrebt, den ganzen ungarischen Sprachstoff so dem Kinde vorzuführen, daß es selbst auf leichte und angenehme Weise gründlich aufzufassen und auch bleibend zu behalten im Stande sei. Ohne sich zu ermüden, kann und wird das immer halbwegs fleißige Kind mit fortdauernder ungeschwächter Lust und Liebe in und aus diesem Buche arbeiten und auch der Lehrer dürfte nicht mehr mit jenen nicht hinwegzuleugnenden Unnute an eine Arbeit gehen, der er trotz aller Mühe, trotz aller Verursachung dennoch die erwünschten Früchte nicht abringen konnte.

„Magyar nyelvkézöiskola“ umfaßt den gesamten ungarischen Lehrstoff nämlich: Schreiben, Lesen, Grammatik, Stil- und Denk- und Sprechübungen. Die Art und Weise, wie dieser ganze Stoff in diesem vorliegenden Schulbuche aufgearbeitet ist, verdient die vollste Anerkennung; alles, selbst das scheinbar Unbedeutende trägt das Gepräge der Natürlichkeit an sich, alles ist dem Fassungsvermögen der Kinder angemessen eingeteilt und zusammengestellt, kein Zeichen der Ueberstürzung ist dem Ganzen abzumerken und durch alle 5 Hefte ist das Prinzip: vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichterem zum Schwereren, von Bekanntem zum Unbekanntem mit möglichster Konsequenz durchgeführt.

Die Sprachübungen in's Auge gefaßt, findet man, daß alle wie die Ringe einer Kette in einander greifen, daß jede frühere der ihr folgenden bestmöglichst vorarbeitet, jede spätere Übung aber auf Vorhergehende zurückgreift; dasselbe ist auch bei den Aufgaben der Fall und dieses bringt den unbedingten Vorteil, daß die Möglichkeit des Vergessens auch dann völlig ausgeschlossen ist, wenn das Kind gerade nicht fleißig memoriren sollte. Auf diese Weise wird auch nach und nach alles dem Gedächtnisse des Kindes sich einprägen, ohne daß es aufgestellte Formen und Regeln einlernen müßte. Ein weiterer Vorzug der Sprachübungen besteht darin, daß die einzelnen Beispiele stets dem Anschauungsreife der Kinder und auch dem praktischen Leben entlehnt sind; die Aufgaben aber zeichnen sich durch Klarheit, Präzision und Leichtigkeit so aus, daß das einigermaßen willige Kind selbe zu machen im Stande ist und in diesem Bewußtsein auch ganz gewiß mit Freudigkeit zu seiner Arbeit greifen wird. Aber auch der Lehrer wird mit mehr Mut und größerer Lust, als bisher an die Lösung der ihm gewordenen diesbezüglichen Arbeit gehen; denn da ihm das zu erreichende Ziel in „Magyar nyelvkézöiskola“ klar und deutlich vorgezeichnet ist, wird er in seinem Berufseifer dasselbe weder übertreffen, noch aber durch zeitraubende Erläuterungen und fruchtlose Erklärungen die Zeit zersplittern.

Wünschenswert und von großem Vorteile für die sichere Erzielung des angestrebten Erfolges wäre es gewesen, wenn die Sprachübungen sowol, als auch die Aufgaben in größerer Anzahl Aufnahme in dem Buche gefunden hätten. Daß dies unterblieb, glaube ich auf ärgliche Rücksichten des Kostenpreises zurückführen zu können; allein die geehrten Herren Verfasser hätten unbeschadet des Lesestoffes manches der Lesestücke kürzen oder ganz neglassen können, um auf diese Weise mehr Raum für die Sprachübungen zu gewinnen.

Nicht ohne Befremden wird man in diesem Werke auch die Wechselübungen in ungarischer und deutscher Sprache vermissen, die zweifelsohne (? D. R.) zur Erlernung einer

fremden Sprache nötig sind. Auch Schreiber dieser Zeilen muß diesen Abgang als Mangel bezeichnen, glaubt aber den Grund, der die Verfasser für die Umgehung dieser Wechselübungen bestimmte, darin finden zu können, daß selbe dem, den ganzen Tag über in deutscher Sprache unterrichteten Kinde, das überdies auch im elterlichen Hause keine Gelegenheit hat die Klänge der ungarischen Sprache zu hören, die ungarische Unterrichtsstunde nicht verderben möchten, sondern dahin streben, daß die Schüler wenigstens in dieser einen Stunde ausschließlich ungarisch hören und sprechen; ein Grund, der immerhin volle Berücksichtigung verdient.

Was die Stilarbeiten anbelangt, haben die Verfasser, ich möchte sagen, sehr glücklich gearbeitet, denn es wird durch selbe angedeutet, und das mit genügender Klarheit, wie ein Kind, das die Sprache nicht spricht, ja sogar noch wenig von derselben versteht, dennoch im Stande ist, ein zusammenhängendes verständliches Ganze niederzuschreiben. Und dies wird nicht nur bei einzelnen eminent begabten Kindern der Fall sein, sondern der Lehrer kann, wenn er das in diesem Abschnitte vorgezeichnete Lehrverfahren treu einhält, auch bei dem Gros der Kinder auf diese Leistung mit Gewißheit rechnen. Zu bedauern bleibt nur, daß die Herren Verfasser sich auch bei diesem Abschnitte des Buches einer zu großen Kürze befleißigten, da diese Partie unstreitig viel zu wichtig und maßgebend ist, als daß man sich nur mit so Wenigen zufrieden geben sollte oder könnte.

Von dem letzten Abschnitte des „**Magyar nyelvképzőiskola**“, nämlich Leseübungen, läßt sich sagen, daß die Lesestücke gut gewählt und in zweckmäßiger Ordnung zusammengestellt sind. In Anbetracht dessen aber, daß jedes Lesestück nicht nur gelesen, sondern auch vom Kinde verstanden und daher übersetzt werden muß, wäre für die Leseübungen, nebst besserem resp. größerem Druck in 4. und 5. Hefte auch Kürze und mehr Einfachheit im Ausdrucke dringend geboten. Ebenso würde auch ein auf die Lesestücke bezugnehmendes Szótár hier mehr am Platze gewesen sein, als bei den Sprachübungen.

Hatten aber auch dem **Magyar nyelvképzőiskola** Mängel an, kann es auch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit aufweisen, so entspricht es doch im Großen und Ganzen seiner Bestimmung und verdient von Lehrer und Schule mit Freuden begrüßt zu werden. Zu wünschen bleibt nur, daß das Buch einen raschen Absatz finde, damit die Verfasser Gelegenheit haben, Uebersesehenes und in der Praxis als unzulänglich sich Herausgestelltes zu verbessern und auch die nötigen Erweiterungen vornehmen zu können. Das Buch verdient, wie ich zum Schluß noch einmal zu behaupten wage, die Anerkennung aller Lehrer und Schulfreunde und das würde der süßeste Lohn einer Arbeit sein, um deren Zustandekommen sich zwei im Amte stehende Lehrer so aufrichtigst bemüht haben.

---

#### Briefkasten der Redaktion.

Herr J. G. Kemethen. Die vorige Nr. hat schon Aufschluss gegeben. Herrn J. L. Verbó. Geordnet. Aufsatz nächstens; der Preisansätze wegen nicht früher möglich. Herrn E. D. Ürmény. „Adam und Eva“ können an dem Engel mit dem flammenden Schwerte nicht vorüber, wir bitten — Prosa. Zwei Gulden standen zwar, lagen aber nicht im Briefe.

An die Herren Preisrichter. Wir ersuchen die Urteile bis 20. d. M. an uns senden zu wollen und speziell auch die Arbeiten zu bezeichnen, welchen Sie den ersten oder zweiten Preis zuerkennen. An unsere p. t. Herren Mitarbeiter: Wollen entschuldigen, dass viele Aufsätze zurückbleiben mussten, um die Preisansätze abzuschließen zu können.

---